



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Hildebrandlied

Baesecke, Georg

Halle (Saale), 1945

Handschriftliche Überlieferung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67747)

I.

Das Hildebrandlied steht in einer Kasseler, ursprünglich Fuldaer Handschrift 8./9. Jahrhunderts. Es füllt die Vorderseite des letzten Blattes (76a) und die Rückseite des ersten (1b) und rührt von zwei Schreibern her, deren zweiter freilich nur wenige Zeilen zu Anfang von 1b lieferte, als wolle er dem andern noch einmal ein Muster vorführen. Der riß sich denn auch nach den vielen Rasuren und Verbesserungen des Anfangsblattes auf eine Weile zusammen. (S. die Tafeln.) Die sprachlichen Unterschiede der beiden fallen nicht ins Gewicht. Die Schrift ist die unter Karl dem Großen, besonders in der Schule seines philologischen Beraters, des Angelsachsen Alkuin, zu Tours ausgebildete ‚karolingische Minuskel‘, die dann die Sonderschriften der Langobarden, Westgoten und andre, namentlich auch die ‚Insulare‘ der Iren und Angelsachsen wenigstens im Reiche verdrängen sollte. In unserm Text aber hat sie noch Reste angelsächsischer Insulare, namentlich ein (nicht immer) mit Beistrich versehenes *P*, das für das im Angelsächsischen und damals überhaupt im Germanischen vokalisches anlautende *w* gilt: im Lateinischen fehlte der Laut und also auch der Buchstabe; im Althochdeutschen wurde er umständlicher durch *uu* wiedergegeben; und unsre Schreiber hier vermischen zuweilen schon beide Bezeichnungen zu *þu*. Wir geben das Zeichen durch *w* wieder. Angelsächsisches haben wir aber außer in der Schrift wahrscheinlich auch in der Rechtschreibung: gewisse *æ*, *ae* und *ę* für deutsche *e*, z. B. *ænon*, *raet*, *seo*, *huitte* I Z.1,18, II Z.9,28 (alleine, ritt, See, weiße).

Nach Schreibkunst, Gestalt der Buchstaben und Grad jener Beimischungen setzt man die Niederschrift zwischen 810 und 20 an.

Der Leser erhält nun zum Augenschein die Abbildungen unsrer beiden Handschriftseiten und (daneben zu legen) den zeilen- und buchstabengetreuen Abdruck des Textes mitsamt seiner Zeichensetzung, aber ohne die altertümlich-willkürlichen oder verständnislosen Wortabgrenzungen (z. B. *mideo dreuuet* I Z.10, *soimo seder* II Z.3), Buchstabenbesserungen und Rasuren, auch die Kritzeleien der Ränder; durch eckige Klammern und Anmerkungen wird außerdem für fehlerhaft gehaltenes schon jetzt abgeschaltet. Daneben tritt zweitens Zeile für Zeile eine wörtliche, zur Hineinführung möglichst auch die alten Wortstämme beibehaltende Übersetzung, die freilich öfters zugunsten einer verständlicheren eingeklammert wurde. Hinzugefügt sind, auch hier im Dienste des Folgenden, die Verszahlen, die seit dem Erkennen der dichterischen Form des Textes durch die Brüder Grimm festgeblieben sind.